

schon klar sichtbar wäre. Die Akten nennen ihn zuerst „Statt Zimmermann“, dann „Hofbau und Zimmermeister“ und endlich „Hochfürstl. Würzburgischen Baumeister und Oberrathsassessor“¹⁾. Sein Name führt die Formen: „greishing, Greysching, greussing, greusling und greischling“. Das „Statt Zinsbuch des Bürger-spitals z. hl. Geist“ von 1717²⁾ zählt auf: „Ein Hauß uffm Graben gegen den ballen-



Greifings Wohnhaus im Inneren Graben zu Würzburg

berger Hoff über. Poffessor: Joseph greusling, Statt Zimmermann“. Darauf beruft sich ein Zinsbuch des Bürger-spitals von 1775³⁾ und auf beide Zinsbücher

¹⁾ Nach freundl. Mittlthg. des Herrn G. Vogler Würzb., dem ich auch den Hinweis verdanke, daß Greifing ein Haus im Inneren Graben und zwar im Grecher-Winkel besessen habe, was mir meine Nachforschungen im Archive sehr erleichterte.

²⁾ Kreis-Archiv Würzb., Kantamt Würzb., Stadt Nr. 60 fol. 10.

³⁾ Kr. Arch. Würzb., Kantamt Würzb., Stadt Nr. 63.

eine Zusammenstellung der Bürgerhospitalgefälle von 1846¹⁾ unter der Rubrik: „Hauß und Garten i. d. inneren Grabengasse Distrikt II. Nr. 152“.

Dieses Haus Nr. 152 der älteren Kataster im II. Distrikt ist das heutige Haus Nr. 15 im Inneren Graben (Abbild. 1) in dem wir also Greifings Wohnhaus zu erblicken haben. Das Haus war grund- und handlohnpflichtig zur Hälfte dem Bürgermeister-Zinsamt, zur Hälfte dem Bürgerhospital, so daß die Vermutung nahe liegt, daß es ursprünglich aus zwei Anwesen bestand. Dies wird bestätigt durch die Steuer-Beranlagung vom Jahre 1714, wo es heißt: „. . . ein Neu erbautes hauß uffen graben . . . ein hauß daneben Von Michel Rothen (?) so anigo zusammen Neu-gebauth“²⁾. Greifing kaufte sich also in den ersten Jahren des zweiten Jahrzehnts im 18. Jahrhdt. zwei Häuser im inneren Graben, riß sie nieder und baute sich über beide Grundstücke ein neues Haus, dessen Garten an die Bastionärbefestigung (jetzt Juliuspromenade) anstieß. Das Gebäude, das in seinem Äußeren den alten Zustand gut erkennen läßt, ist von einer zwar bescheidenen aber doch nicht auf allen architektonischen Ehrgeiz verzichtenden Formgebung und wenn auch die spärlichen aber bezeichnenden Zierformen (Fragentopitelle der Randpilaster) ein recht bescheidenes Vergleichsmaterial darstellen, so bieten die Gliederung und die Maßverhältnisse der Fassade, die Differenzierung der Stockwerkshöhen, die Art der Sockelbildung, das Verhältnis von Wand und Öffnung, die Bildung der Profile und der Rustika, kurz die Lösung der eigentlich baukünstlerischen Aufgaben einem künftigen Greifing-Biographen wohl einen Ausgangspunkt und ist bei aller Zurückhaltung doch deshalb von einem gewissen Wert, weil das Greifing-Problem zur Zeit weniger in der Zuschreibung gewisser Bauten liegt als vielmehr darin, bei den bis jetzt zugeschriebenen Bauten den Unternehmer und den Architekten Greifing zu sondern. Durch Archiv-Arbeit allein wird das nie möglich sein³⁾.

Greifing mußte ein wohlhabender Mann geworden sein, denn er besaß außer seinem Wohnhaus im Inneren Graben mehrere Häuser und Grundstücke in der Stadt und so genügte ihm wohl bald sein Haus im Graben nicht mehr. Ein Consens-Brief vom Jahre 1724⁴⁾ erwähnt eine „. . . Neu Erbaute behausung über dem Mann an der Hertschaftl. Schneidmühl . . .“, die Greifing „. . . mit Ehe-Vorig Hochfürstl. gnädigster Verwilligung . . .“ auf einem „. . . der Hoch Stiffts Rent Cammer Eigenthümlichen Platz . . .“ erbaut habe und die „. . . gedachtem Greifings Ehenachfahren leonhard Stahl Zimmermeistern . . .“ gehörte, und ein Cammer-Schatzungs-Decret von 1724⁵⁾ gibt als Erbauungszeit das Jahr 1719 an. Also zwei Jahre vor seinem Tode erbaute sich Greifing ein zweites Wohnhaus

¹⁾ Kr. Arch. Wzb. Rentamt Wzb. Stadt Nr. 80.

²⁾ Kr. Arch. Wzb. Untert. Depot W. 89 Greifer-Dienst S. 148.

³⁾ Über Greifing haben meines Wissens biographisch gearbeitet: Ofler-Würzburg, Echent-Würzburg. (Diss. Wzb. 1920) und Trubus Frankfurt (im Künstlerlexikon Thieme-Becker). Alle diese Arbeiten sind noch ungedruckt und nicht zugänglich.

⁴⁾ Kr. Arch. Wzb. Rentamt Wzb. Stadt Nr. 649 S. 74/75

⁵⁾ Kr. Arch. Wzb. Rentamt Wzb. Stadt Nr. 719 fol. 452 & fol. 324

im Mainviertel „samt anstossendem Gärtlein“ in freier Lage am Main. Denn die Bezeichnung „an der herrschaftlichen Schneidmühle“ läßt keinen großen Spielraum: nach der örtlichen Lage kommt kaum eine andere Stelle in Betracht als das jetzige nördliche Schulgebäude in der Burkarderstraße. In dem vom 19. Jahrhundert arg entstellten Haus steckt ohne Zweifel ein Kern aus jener Zeit. Im Jahre 1724 ist „Greiflings Chenachfahrer . . . Hoff-Zimmermeister“ Leonhard Stahl im Besitz des Hauses.

Gegenüber diesem ehemals Greiflingschen Wohnhaus erhebt sich ein aus drei Reihenhäusern bestehender Baublock, der sich von einem alten Portal des 17. Jahrhunderts bis zur Kreuzung der Burkarderstraße mit dem Mühlkanal erstreckt und die jetzigen Häuser Burkarderstraße Nr. 28, 30 und 32 umfaßt. Das Portal führte einst in die ehemalige fürstbischöfliche „Schönfärberei“. Ein Lehen- und Zinsbuch von 1725⁷⁾ registriert Folgendes: „3fl für beständige schätzung von einem Haus jenseit des Mayns, anstößher; gegen dem Burkarder Thor die porta oder der Eingang in die schönfärberey, und gegen der Stadt: H. Joseph Anton Blum . . . so H. besitzern, und folgenden beiden anstößheren gegen der Stadt, sub Dato 10 i May 1719 auff einen bey der Schönfärberey liegenden und der hochfürstl. Cammern eigenthümlich gehörigen Platz Zu bauen gnädigst placidirt worden, . . . Poßchor H. Balthasar Neumann, hochfürstl. Stud Major, nunc Mich. Jos. Schmidt Hauptmann Erlaufft No 1726 pro 1450 fl.“ Dasselbe berichtet uns für das Anwesen des oben erwähnten Jos. Ant. Blum ein Consens-Buch vom 29. 12. 1722.⁸⁾ in dem es heißt: „. . . solche Wohnung auch Wärllichen Neu Erbaut u. in Völligen stand gebracht, . . .“. Eine Cammer-Schätzungsanlage von 1724 für die Häuser neben der Schönfärberei⁹⁾ erwähnt weiterhin, daß Neumann auf dem ihm angewiesenen (geschenkten) Grundstück ein neues Haus gebaut habe.

Es besteht also die Tatsache, daß im Mai 1719 die hochfürstliche Kammer das zwischen dem Eingang in die Schönfärberei und dem Kanal der Mühle gelegene Grundstück in drei Baustellen aufteilte und Baulustigen unentgeltlich zur Verfügung stellte. Zwei von diesen sind uns benannt, der eine der erwähnte Jos. Ant. Blum (vielleicht ein hochstiftischer Beamter), der andere der damals 31 jährige Ingenieur-Ceintnant bei der fränkischen Kreisartillerie Balthasar Neumann, und zwar stieß des letzteren Anwesen unmittelbar an die Schönfärberei

⁷⁾ Auf diese Urkunde machte mich Herr Cochner Wzbg. aufmerksam, dem ich auch an dieser Stelle meinen besten Dank aussprechen möchte für die zahlreichen Anregungen und wertvollen Mitteilungen aus dem reichen Schatz seines Materials zur Würzburger Kunst- und Kulturgeschichte, die er mir heinerzeit in vielen hinter seinen Rücken verbrachten Abenden und Nächten in der lebenswürdigsten Weise zuteil werden ließ. Er ist für mich so geradezu zum Lehrer auf dem Gebiete der Würzburger Schichte geworden. Ich spreche sicherlich nicht nur meinen eigenen Wunsch aus, wenn ich eine Stelle hier öffentlich wiederhole, die leider bisher ohne Erfolg war, nämlich daß Herr Cochner seine wertvolle Materialsammlung wenigstens teilweise durch den Druck der allgemeinen Forschung zugänglich machen wolle.

⁸⁾ Nr. Arch. Wzbg. Rentamt Wzbg. Stadt Nr. 649 S. 70/71.

⁹⁾ Nr. Arch. Wzbg. Rentamt Wzbg. Stadt Nr. 649 S. 72.

an (jetzige Haus-Nr. 32), während dasjenige des Blum in der Mitte lag (jetzige Haus-Nr. 30); der Besitzer des Hauses am Kanal ist uns nicht bekannt. Bedeutungsvoll ist nun, daß sich über diesen drei Anwesen mit verschiedenen Besitzern sehr wahrscheinlich schon im Sommer und Herbst 1719 ein einheitlicher Baublock erhob (Abb. 2) der uns nahezu unverändert erhalten ist¹⁾. Drei Reihenhäuser der schlichtesten Art, ohne jeden architektonischen Ehrgeiz, im Sinne des frühen 18. Jahrhunderts nüchterne Zweckbauten, wie sie damals jeder Maurermeister zu Dutzenden aufführte. Daß die Zusammenfassung zu einem einheitlichen Block als Bedingung an die Schenkung geknüpft war, ist denkbar; die sonst übliche



Neumanns Wohnhaus in der Burkarderstraße zu Würzburg

Verpflichtung zu einem gewissen Aufwand an Schmuck „zur größeren Pierde der Stadt“ ist wohl in Anbetracht des wenig Ansehen genießenden Stadtviertels (das Mainviertel gilt noch heute nicht als eines der vornehmsten!) entfallen.

¹⁾ Die drei Häuser sind vollkommen gleich ausgebildet, lediglich dasjenige am Kanal (auf der Abbildg. das vorderste) ist um eine Achse länger als die beiden anderen. Das ehemals Neumannsche Haus (Nr. 32; auf der Abbildg. das am untersten gelegene) ist durch den Einbau eines Ladens entstell. Neuerdings ist sein Aussehen durch ornamentierten Verputz gründlich verändert worden; auch sind die alten Umrahmungen der Haustüren an Nr. 30 und 32 (wie sie die 1910 gefertigte Aufnahme zur Abb. 2 noch zeigt) inzwischen „reicherer“ Portalen gewichen. So ist das Haus Nr. 28 heute das heiterste; es hat auch die alte Scheibenteilung der Fenster auf seiner Rückseite gut bewahrt. Die Fensterläden und Gitter freilich sind auch eine Zutat des 19. Jahrhds., wie auch die dicke Reihe der Dachgauben kaum aus der Erbauungszeit stammen dürfte.